



Energieexpertin Claudia Kemfert sieht Kohleausstieg als Chance für NRW

„Man muss das auch wollen“

RHEINE. Der Kohlekompromiss wird das Leben nicht nur in den Kohleregionen im Osten und in Nordrhein-Westfalen verändern, sondern sich auch auf den Strompreis auswirken. Oder muss am Ende der Steuerzahler die Zeche zahlen? Über Chancen und Risiken auch und vor allem der erneuerbaren Energien sprach unser Redaktionsmitglied Reiner Wellmann sprach mit Professorin Claudia Kemfert. Sie ist Energieexpertin am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

Der Kohlekompromiss wird teuer, bis zu 40 Milliarden Euro Kosten werden genannt. Wer muss nach Ihrer Einschätzung zahlen: Der Energiekunde mit höheren Preisen pro Kilowattstunde? Oder der Steuerzahler allgemein?

Claudia Kemfert: Langsam! Die Kohlekommission hat ja erst einmal nur Empfehlungen vorgelegt. Es ist nun an der Politik, daraus konkrete Maßnahmen abzuleiten. Deswegen ist es irreführend, wenn irgendwelche Zahlen und Kosten beklagt werden, die irgendwer zu leisten habe. Das ist purer Lobbyismus – vorausseilendes Gejammer oder politisch motivierte Panikmache. Unabhängig davon sollte aber klar sein: Egal wie viel Geld man für die Bewältigung des Strukturwandels in die Hand nimmt, man sollte es koppeln an innovative Projekte für die Zukunft, nicht für die Vergangenheit. Statt Abwrackprämien für die Kohleindustrie sollte es lieber Aufbauprämien für zukunftsweisende Projekte geben. Im Rahmen der Energiewende sind so viele Innovationen möglich, dass es geradezu fahrlässig wäre, hier nicht zu

investieren. Verbesserung der Energieeffizienz, Speichermöglichkeiten – darin liegen größte Chancen für die deutsche Wirtschaft. Um die Steuerzahler nicht so stark zu belasten, ließe sich ein Teil der Förderung sicher aus europäischen Strukturfonds finanzieren. Noch eins: Entschädigungszahlungen für die Kohlewirtschaft sind nicht nur ungerechtfertigt und unnötig, sie würden auch den Kohleausstieg und künftige Strompreise verteuern!

Wir haben schon den höchsten Strompreis in Europa, während der Strom aus Windenergie im vergangenen Jahr für 2,8 Cent/Kilowattstunde an der Strombörse in Leipzig gehandelt wurde. In welche Richtung wird sich der Strompreis nach Ihrer Einschätzung weiter bewegen?

Kemfert: Durch eine kluge Energiewende kann der Strompreis sinken. Auf unnötige Entschädigungszahlungen für wen auch immer könnten wir einfach verzichten. Das spart Geld. Wenn wir stattdessen die erneuerbaren Energien schnell und konsequent ausbauen, wird sich das preissenkend auf die Strompreise auswirken. Nach der Installation haben erneuerbare Energien kaum noch variable Kosten. Das heißt: Der Strompreis an der Börse geht massiv nach unten. Ob sich diese Senkungen auch im Endkundenpreis widerspiegeln, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Der Endkundenpreis ist überladen mit Steuern und Abgaben und auch völlig überhöhten Netzentgelten. Würde man diese Traumrenditen für die Netzbetreiber abschaffen, dürfte der Strompreis ebenfalls sin-

ken. Das würde zwar den Lobbyisten der Vergangenheit nicht schmecken, aber die Verbraucher von morgen freuen.

Wird der Kohlekompromiss dazu führen, dass es jetzt einen neuen Schub für regenerative Energien geben wird?

Kemfert: Wenn er umgesetzt wird, ganz sicher! Durch den Rückgang der Atomenergie bis zum Jahr 2023 und den schrittweisen Ausstieg aus der Kohleverstromung müssten die erneuerbaren Energien deutlich stärker wachsen als bisher. Der Anteil erneuerbarer Energien muss bis 2030 auf mindestens 65 Prozent an der Stromerzeugung wachsen. Wenn die Regierung dieses Ziel erreichen will, muss sie das unnötige Ausbremsen des Zubaus erneuerbarer Energien beenden. Erneuerbare Energien sind Teamplayer, wir benötigen sie alle.

Es werden in den nächsten Jahren viele Windräder vom Netz genommen werden, die in den ersten Jahren nach der Verabschiedung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes im Jahre 1999 in Betrieb genommen wurden. Würde eine Aufrüstung oder ein Repowering an diesen Standorten helfen, den Kohlekompromiss von der Kostenseite in den Griff zu bekommen?

Kemfert: Absolut. Es gibt derzeit zwei Wege, um bei der Produktion von Windenergie die Effizienz zu erhöhen: das Repowering, also die Erneuerung von Energieanlagen durch effizientere Anlagen, und das sogenannte Second-Life für Windkraftanlagen, also die Wiederverwendung gebrauchter,

weniger leistungsstarker Windräder. Beides ist essenziell und spart Geld. Derlei wird sich flächendeckend durchsetzen. In diesem Feld gibt es heute Geschäftsmodelle, die künftig auch ohne EEG-Finanzierung funktionieren. So wird sichergestellt, dass der Anteil der Windenergie nicht stagniert, sondern wächst.

Das Land NRW hat durch einen Abstandserlass die Möglichkeiten für die Windenergie eingeschränkt, die Planung enorm erschwert. War das der richtige Weg?

Kemfert: Nein, das war der völlig falsche Weg und muss rasch korrigiert werden. NRW ist das Schlüssel-Bundesland zur Umsetzung der Energiewende. Umso schlimmer ist es, dass NRW – bis auf ein paar Ausnahmen in einigen Regionen – im unteren Mittelfeld liegt, wenn man die Bundesländer beim Ausbau der erneuerbaren Energien vergleicht. Hier stehen die bundesweit ältesten Kohlekraftwerke. Sie werden, wenn die Beschlüsse der Kohlekommission umgesetzt werden, in den kommenden Jahren vom Netz gehen. Die gute Nachricht daran: Schon heute ist ausreichend Kohle

da, die vom Kohleabbau betroffenen Dörfer müssen nicht weichen und der Rest des Hambacher Forsts kann erhalten bleiben. Die weniger gute Nachricht: Die Landesregierung muss endlich die Energiewende konsequent umsetzen, deutlich mehr Flächen für den Ausbau der Windenergie ausweisen und dafür sorgen, dass diese Flächen selbstverständlich mit dem Umwelt- und Landschaftsschutz nicht in Konflikt stehen. Das ist eigentlich nicht schwer. Die Ausgangsvoraussetzungen sind blendend, NRW ist ein forschungsstarkes, innovatives und wirtschaftlich starkes Bundesland. Die ehemaligen Kohlegebiete können wunderbar für erneuerbare Energien oder Energiespeicherung genutzt werden. Aber man muss das auch wollen.

Mit dem Ausstieg aus der Kernenergie und dem Abschied von fossilen Energieträgern könnte Deutschland weltweit ein Vorreiter werden, was die Nutzung regenerativer Energien angeht. Was sagen Sie: mehr Chance oder mehr Risiko?

Kemfert: Absolut Chance! Die getätigten Investitionen werden in Zukunftstechnologien investiert, die zu Wettbewerbsvorteilen und Innovationen führen, sowie in die regionale Wertschöpfung. In keine anderen Märkte wird zukünftig mehr Geld fließen als in die nachhaltigen Energiewende- und Mobilitätsmärkte. Technologien für die verbesserte Energieeffizienz sind genauso gefragt wie nachhaltige Mobilitäts- und Speichertechnologien. Die Zukunft gehört denen, die sie sehen. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.



Claudia Kemfert